

gesellschaftlichen Modernisierung für die Entwicklung der Kirche deutlich. Hervorzuheben ist ferner, daß durch die Zusammenarbeit von Theologen und Kirchenhistorikern mit „profanen“ Historikern und Soziologen gewissermaßen auch die „Außensicht“ eingebracht wird. Da die Au-

toren in einer gemeinsamen Tagung ihre Entwürfe vorstellten und diskutierten, liegt hier keine lose Sammlung unabhängiger Einzelbeiträge vor, sondern ein systematisch aufgebautes, konzeptionell geschlossenes Werk.

Wolfgang Seibel SJ

Kirche

JACOBS, Christoph: *Theologiestudenten im Priesterseminar: eine Längsschnittstudie*. Entwicklung sozialer Beziehungen, Umgang mit Belastung und seelische Gesundheit. Freiburg/Schweiz, Göttingen: Universitätsverlag, Huber 1994. 256 S. (Freiburger Beiträge zur Psychologie. 12.) Kart. 48,-.

Die gesundheitspsychologische Frage, welche innerpsychischen und psychosozialen Faktoren zu seelischem Wohlbefinden und damit auch zur Stabilisierung körperlicher Gesundheit beitragen, hat in den letzten Jahren eine fruchtbare Erforschung von alltagsnahen Problemen angeregt. In dieser Linie ermittelt die empirische Untersuchung des Priesters und Diplompsychologen Jacobs einerseits die Belastungen (Stressoren) und andererseits die wahrgenommene soziale Unterstützung bei deren Verarbeitung bei 60 Paderborner Priesteramtskandidaten während einer ein- einhalbjährigen Ausbildungsphase im Seminar mit Studium, Diakonenweihe sowie Schul- und Pfarreipraktikum und vergleicht sie mit der Situation von Schweizer Theologiestudenten, die verhältnismäßig unverbindlich in einem Konvikt leben, und von ledigen Männern in Österreich. Nach einer höchst informativen Erörterung der Fachliteratur zu den Themen Belastung, Netzwerk und soziale Unterstützung begründet er sein Vorgehen, indem er seine Ausgangshypothesen formuliert und die angewandten Fragebögen erläutert, darunter auch den von seinen psychologischen Lehrern in Fribourg entwickelten zum Umgang mit belastenden Situationen.

Der Verfasser deutet die Beobachtungen differenziert und bündelt die Ergebnisse in zehn Thesen. Sie widerlegen manches Vorurteil, machen aber auch auf Problempunkte aufmerksam: Die untersuchten Seminaristen unterscheiden sich bezüglich ihres Kontaktfelds kaum von vergleichbaren Singles der Normalbevölkerung.

Auch ihre Werte für Ängstlichkeit und Depressivität gleichen denen anderer Studierender. Ist ihr Wohlbefinden am Ende der Seminarzeit mindestens so gut wie am Anfang, so gibt es in deren Verlauf doch auch bezeichnende Belastungen und Zeiten negativer Befindlichkeit mit eingeschränkter Sinnerfülltheit und Autonomie. Die Zunahme von unterstützenden Beziehungen kann durch die Ausbildungsordnung und vor allem durch eigenes Suchen nach dauerhaften Beziehungen gefördert, die Zunahme belastender Beziehungen aber schwerlich verhindert werden. Wer sich von der Fachsprache nicht abschrecken läßt, findet in dieser ersten Studie zu diesem Thema erfahrungswissenschaftlich fundierte Hinweise. Deshalb ist sie für die Pastoralpsychologie ein Vorbild, an dem man Maß nehmen sollte.

Bernhard Grom SJ

GRÜN, Anselm – SARTORIUS, Christiane: *Dem Himmel zur Ehre – Der Erde zum Zeichen*. Menschliches Reifen im Ordensleben. Freiburg: Herder 1996. 159 S. Kart. 19,80.

Der Benediktiner Anselm Grün mit seiner Verbindung zum „Recollectiohaus“ in Münster-schwarzach und die Missionsdominikanerin Christiane Sartorius mit ihrer Erfahrung in der Ausbildung junger Schwestern gehen in diesem leicht lesbaren Bändchen auf Bedingungen und Probleme menschlicher Reifung im Ordensleben ein. Im Blick auf Kerngedanken bekannter Autoren (S. Freud, C. G. Jung, E. Erikson, R. Assagioli u. a.) beschreiben sie zunächst verschiedene Reifungsaufgaben. Dann schildern sie, wie das Mönchtum den Weg der Reife als Gott- und Selbstfindung in der Gestaltung von fünf Bereichen gesehen hat: der Gedanken und Gefühle, des Leibes, der Träume, der Mitmenschlichkeit und der Arbeit. In zwei weiteren Kapiteln erör-

tern die Verfasser reifungsfördernde und -verhindernde Züge des Gemeinschaftslebens und sprechen von Problemen wie kleinlicher Kontrolle, Mangel an Streitkultur und Eifersüchteleien, aber auch von Aufgaben wie kreativer Konfliktlösung, *Correctio fraterna*, kollegialer Führung u. a. Als Hindernisse werden Themen wie infantile Frömmigkeit, „krankmachende Gottesbilder“, Verteufelung persönlicher Bedürfnisse und Perfektionismus, als Wege zur Reife die Früchte des Geistes dargestellt.

Die Verfasser behandeln sehr differenziert und mit großer Ehrlichkeit psychische und spirituelle Fehlentwicklungen des Ordenslebens, bekunden

aber auch ihre Überzeugung, daß das Ordensleben grundsätzlich wertvolle Chancen birgt. Das Buch ist zu empfehlen, weil es das Bewußtsein für beides, für Wege und Abwege, schärft. Seine Stärke liegt in der reichen praktischen Erfahrung, die aus ihm spricht. Eine systematische psychologische Reflexion des Ordenslebens wird man darin nicht sehen können. Dazu ist der Theorierahmen zu sehr auf Tiefenpsychologie eingengt und ignoriert so wichtige Beiträge wie die von C. Rogers und V. E. Frankl und auch die einschlägigen Überlegungen G. W. Allports und anderer zur „religiösen Reife“ bzw. zum „spiritual wellbeing“.

Bernhard Grom SJ

ZU DIESEM HEFT

In diesen Monaten steht die Bioethikkonvention des Europarats auf der Tagesordnung der damit befaßten Gremien. JOHANNES REITER, Professor für Moraltheologie an der Universität Mainz, skizziert das Gesamtvorhaben und bezieht Stellung zu den kritischen Punkten.

EUGEN BISER, Leiter des Seniorenstudiums an der Universität München, setzt sich mit der Forderung auseinander, die Kirche solle mit neuem Nachdruck vom strafenden Gott des Zorns und des Gerichts sprechen. Er sieht darin einen Widerspruch zu dem von Jesus verkündeten Bild des bedingungslos liebenden Vaters.

BERNHARD GROM, Professor für Religionspsychologie und Religionspädagogik an der Hochschule für Philosophie in München, gibt einen Überblick über empirische Untersuchungen zur Bedeutung der Familie in der modernen Gesellschaft. Dabei wird deutlich, daß die Familie nach wie vor ein herausragender Lernort des Glaubens ist.

WERNER TZSCHEETZSCH, Professor für Katechetik und Pädagogik an der Universität Freiburg, entfaltet den Begriff Selbstkundgabe. Er zeigt auf, wie das Sich-selbst-Kundgeben die notwendige theologische und pädagogische Grundlage einer personalen Religionsdidaktik ist.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn spielt in der neueren Literatur eine nicht zu übersehende Rolle. PAUL KONRAD KURZ nennt Beispiele für die Geschichte dieser literarischen Rezeption, die gleichzeitig immer auch Verfremdung bedeutet.

KARL JOSEF RIVINIUS, Professor für Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Augustin, erörtert das Verhältnis der Wallfahrten zur Volksfrömmigkeit. Welch bedeutende Rolle sie spielen können, beleuchtet er am Beispiel der Wallfahrt nach Santiago de Compostela.